

# Nowakowski, Wojciech

---

## Die erhaltenen bestände und Archivalien des Prussia-Museums als eine Quelle für Studien über Römische Funde im Gebiet zwischen Weichsel und Memel

---

Światowit 6 (47)/Fasc.B, 41-46

---

2006

Artykuł został zdigitalizowany i opracowany do udostępnienia w internecie przez Muzeum Historii Polski w ramach prac podejmowanych na rzecz zapewnienia otwartego, powszechnego i trwałego dostępu do polskiego dorobku naukowego i kulturalnego. Artykuł jest umieszczony w kolekcji cyfrowej [bazhum.muzhp.pl](http://bazhum.muzhp.pl), gromadzącej zawartość polskich czasopism humanistycznych i społecznych.

Tekst jest udostępniony do wykorzystania w ramach dozwolonego użytku.

WOJCIECH NOWAKOWSKI (IA UW)

**DIE ERHALTENEN BESTÄNDE UND ARCHIVALIEN DES PRUSSIA-MUSEUMS  
ALS EINE QUELLE FÜR STUDIEN ÜBER RÖMISCHE FUNDE  
IM GEBIET ZWISCHEN WEICHEL UND MEMEL  
(PL. 34-35)**

Die letzte Dekade des 20. Jh.s veränderte das politische Bild Mitteleuropas grundlegend; genauso tief greifend wandelte sich aber in dieser Zeit auch der Forschungsstand in der Vor- und Frühgeschichte dieser Region. Zu den wichtigsten neuen Erscheinungen gehörte nunmehr die internationale wissenschaftliche Zusammenarbeit<sup>1</sup>, die jetzt ohne jegliche politische Beschränkungen umgesetzt werden konnte. Das beste Beispiel stellen die – im Titel erwähnten – Bestände und Archivalien des *Prussia-Museums* dar. Als eine einzige vorhandene Rest dieser Materialien, deren abenteuerliches Schicksal schon mehrmals beschrieben wurde<sup>2</sup>, galten noch in den 1980 Jahren nur ganz wenige Funde, die hauptsächlich im Muzeum Warmii i Mazur in Olsztyn aufbewahrt wurden. Erst in der letzten Jahrzehnte des 20. Jh.s wurden „neue“ Altertümer nach einem halben Jahrhundert teils im Magazin der Akademie der Wissenschaften der DDR in Berlin „wiederentdeckt“ (1990), teils seit dem Jahr 1999 aus ihrem Versteck in einem Fort der ehemaligen Festung Königsberg, im heutigen Kaliningrad, schrittweise hervorgebracht. Die beiden Teile der so wiedergewonnenen *Prussia-Sammlung* wurden dann jeweils von den Mitarbeitern des Berliner *Museums für Vor- und Frühgeschichte* bzw. des Kaliningrader *Istorično-Chudožestvennij Muzej* mühsam geordnet und konser-

viert – aufgrund der riesigen Zahl der Fundstücke und Archivalien ist diese „Ameisenarbeit“ noch nicht beendet. Aber schon von Anfang an wurden diese Bestände den Forschern, die sich mit der „preußischen Archäologie“ beschäftigen – mitunter inoffiziell – zur wissenschaftlichen Verfügung gestellt. Dank der Bemühungen unserer Kollegen – Archäologen, Archivaren, Konservatoren – aus Berlin und Königsberg entstehen jetzt ganz neue Möglichkeiten, die Vor- und Frühgeschichte des Gebietes zwischen Weichsel und Memel zu erforschen. Als ein Beispiel könnten die ersten Ergebnisse der Studien über römische Funde dienen, in denen es bereits gelungen ist, die „wiederentdeckten“ Bestände und Archivalien des *Prussia-Museums* auszunutzen.

### 1. Einführung: der Zustand der Studien über römische Funde

Die römischen Funde aus dem Gebiet zwischen Weichsel und Memel wurden vor dem Zweiten Weltkrieg einige Male katalogisiert. Schon im Jahr 1908 stellt E. Hollack in seinem Katalog der vor- und frühgeschichtlichen Fundstellen Ostpreußens eine Liste von römischen Statuetten und *terra sigillata*-Gefäßen zusammen<sup>3</sup>. Achtzehn Jahre später legte M. Ebert seine Liste

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz stellt eine ein wenig veränderte und ausgebauten Version des Vertrags dar, der am 5. Deutschen Archäologenkongress, Arbeitsgruppe *Römische Kaiserzeit im Barbaricum – Archäologie und Archivalien*, am 4. April 2005, gehalten wurde. Der Text wurde im Rahmen der Tätigkeit internationaler Kommission zur Erforschung von Sammlungen archäologischer Funde und Unterlagen aus dem nordöstlichen Mitteleuropa – *Concilium ad investigandum collectiones testimoniaque archaeologica ad Europam mediam, septentrionalem orientalemque pertinentia* (KAFU) vorbereitet. Ich möchte Herrn Prof. Dr. Wilfried Menghin, Vorsitzenden der KAFU und Direktor des *Museums für Vor- und Frühgeschichte zu Berlin*, Herrn Dr. Anatolij Valuev, dem Mitglied der KAFU und Leiter der Archäologischen Abteilung von *Istorično-Chudožestvennij Muzej*, Kaliningrad, und Herrn Dr. Mirosław Hoffmann, dem Mitglied der KAFU und Leiter der Archäologischen Abteilung von *Muzeum Warmii i Mazur*, Olsztyn, für Ihre Hilfe in der Suche nach den in diesem Aufsatz präsentierten Funden und Archivalien und für die Genehmigung sie zu publizieren, herzlich danken.

<sup>2</sup> Cf. J. ANTONIEWICZ, *Stan zachowania zbiorów prehistorycznych na Warmii, północnym Mazowszu i na dolnym Powiślu*, Z Otchłani Wieków XV/11-12, 1946, p. 92-96; idem, *Problemy muzealnictwa na obszarze województwa olsztyńskiego*, Przegląd Zachodni IV/9, 1948, p. 326-331; C. REICH, *Archäologie einer vorgeschichtlichen Sammlung. Die Bestände des ehemaligen Prussia-Museums im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte*, Archäologisches Nachrichtenblatt 8, 2003, p. 14-23; eadem, *Die Prussia-Sammlung im Berliner Museum für Vor- und Frühgeschichte. Geschichte und Stand der Bearbeitung*, Preußenland 41, 2003, p. 1-8; H. JUNKER, H. WIEDER, *Das neue Prussia-Fundarchiv in Berlin*, Archäologisches Nachrichtenblatt 8, 2003, p. 24-40; A.A. VALUEV, K.N. SKVORCOV, V.I. KULAKOV, *Sokrovišča, vznikše iz pepla*, Nauka v Rossii 2000, N° 4, p. 98-102; V.I. KULAKOV, *Istorija obnaruženija časti kolekcij muzeja „Prussija“*, Rossijskaja Archeologija 2000, N° 4, p. 206-217.

<sup>3</sup> E. HOLLACK, *Erläuterungen zur vorgeschichtlichen Übersichtskarte von Ostpreußen*, Berlin-Glogau 1908, p. 216.

der römischen Importe vor<sup>4</sup> und beinahe zeitgleich illustrierte W. Gaerte einige römische Funde in seinem Handbuch der preußischen Urgeschichte<sup>5</sup>. Kurz vor dem Zweiten Weltkrieg veröffentlichten C. Engel und W. La Baume einen Atlas der „Kulturen und Völker der Frühzeit in Preußenlanden“, mit einer Karte der römischen Funde<sup>6</sup>. Keiner dieser Kataloge stellte eine allumfassende Dokumentation dar: den von Gaerte abgebildeten Gegenständen fehlte jede Fundangabe, in Eberts Zusammenstellung mangelt es hingegen an Zeichnungen, und in der Fundliste zur Karte der römischen Importe aus dem Buch von Engel und La Baume wurden die Beschreibungen auf eher unklare Formeln, wie beispielsweise „provinzialrömische Fibel“, beschränkt<sup>7</sup>. Der schon nach dem Krieg veröffentlichte berühmte Katalog von H.J. Eggers wiederholte, mit wenigen Ergänzungen, hauptsächlich die Mitteilungen aus Eberts Liste<sup>8</sup>.

Jeder Versuch, die römischen Funde neu zu bearbeiten, war fast bis zum Ende des 20. Jh.s dazu verurteilt, nur eine recht spitzfindige Analyse vorkriegszeitlicher Texte darzustellen<sup>9</sup>, so wie es in den historischen Studien über antiken Papyrus üblich ist. Erst die oben erwähnten Veränderungen der letzten fünfzehn Jahre ermöglichten es, diese bisher stark reduzierte Quellenbasis auszubauen, indem – neben den wissenschaftlichen

Nachlässen der Archäologen, die vor dem Jahr 1945 die Königsberger Sammlungen studierten<sup>10</sup> – die geretteten Bestände und Archivalien des *Prussia-Museum* verwendet wurden.

## 2. Alte Funde im Licht der „neuen“ Quellen

Aufgrund dieser „neuen“ Materialien kann man, die bisherigen Überlieferungen bezüglich der römischen Funde überprüfen und gegebenenfalls korrigieren oder ergänzen. Das betrifft beispielsweise eines der wenigen Metallgefäße, die in Preußen gefunden wurden: eine Bronzekelle aus dem berühmten samländischen Gräberfeld Povarovka (**Fig. 1:5**), die bis vor kurzem nur aus einer im Jahr 1904 veröffentlichten Zeichnung bekannt war (**Fig. 2a**), welche dann während des 20. Jh. mehrmals nachgedruckt wurde<sup>11</sup>. Auf dieser Grundlage basierend bestimmte H.J. Eggers die Kelle als ein Exemplar des Typs 160 seiner Klassifizierung<sup>12</sup>. Unter den „namenlosen“ Funden aus dem Berliner Teil der *Prussia-Sammlung* befindet sich eine derartige Bronzekelle (**Fig. 2b**), die genau der einhundert Jahre alten Zeichnung entspricht<sup>13</sup>; Kleinere Unterschiede sind zweifellos auf die Korrosion zurückzuführen. Somit kann man, gewissermaßen aus erster

<sup>4</sup> M. EBERT, *Truso*, [Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft. Geistwissen. Klasse, vol. 3/1], Berlin 1926, Beilage I, p. 71-81.

<sup>5</sup> W. GAERTE, *Urgeschichte Ostpreußens*, Königsberg 1929, fig. 159-163.

<sup>6</sup> C. ENGEL, W. LA BAUME, *Kulturen und Völker der Frühzeit in Preußenlanden*, [Atlas der Ost- und West-Preußischen Landesgeschichte, vol. I/2], Königsberg 1937, p. 281-282, Textkarte, 25.

<sup>7</sup> C. ENGEL, LA BAUME, op. cit., p. 282.

<sup>8</sup> H.J. EGGERS, *Der römische Import im freien Germanien*, [Atlas der Urgeschichte, vol. 1], Hamburg 1951, p. 101-105.

<sup>9</sup> Cf. J. OKULICZ, *Powiązania pobrażca wschodniego Bałtyku i centrum sambijskiego z południem w podokresie wczesnorzymskim*, [Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego – Prace Archeologiczne, vol. 22], Kraków 1976, p. 185-205; W. NOWAKOWSKI, *Rzymskie importy przemysłowe na terytorium zachodniobałtyjskiego kręgu kulturowego*, *Archeologia* (Warszawa), vol. XXXIV, 1983 (1985), p. 63-106; M. KACZYŃSKI, *Z problematyki kontaktów zachodnich Baltów z prowincjami Imperium Romanum*, *Rocznik Białostocki* XVI, p. 157-189.

<sup>10</sup> Cf. J. ANDRZEJOWSKI, J. MARTENS, *The Moberg Files*, [in:] A. Bursche, M. Mielczarek, W. Nowakowski (eds), *Nvnc de Svebis dicendvm est ... Studia archaeologica et historica Georgio Kolendo ab amicis et discipulis dicata*. Studia dedykowane profesorowi Jerzemu Kolendo w 60-lecie urodzin i 40-lecie pracy naukowej, Warszawa 1995, p. 47-67; A. JUGA, W. NOWAKOWSKI, P. SZYMAŃSKI, „Galindzkie” archiwalia

*archeologiczne w Tallinie*. *Spuścizna Marty Schmiedehelm*, *Mraǳowskie Studia Humanistyczne* 2, 2000, p. 15-30; A. BITNER-WRÓBLEWSKA, *Archiwum Feliksa Jakobsona w Rydze – nieoczekiwana szansa dla archeologii bałtyjskiej*, [in:] M.J. Hoffman, J. Sobieraj (eds), *Archeologia ziem pruskich. Nieznane zbiory i materiały archiwalne*, Olsztyn, p. 203-212; M. NOWAKOWSKA, *Die Funde der älteren Eisenzeit aus Masuren im Nachlass von Herbert Jankuhn*, [in:] W. Nowakowski, M. Lemke (eds), *Auf der Suche nach der verlorenen Archäologie*, Warszawa 2003, p. 95-98; W. NOWAKOWSKI, *Nowe materiały do badań nad znaleziskami importów rzymskich na dawnych ziemiach pruskich*, [in:] J. Kolendo, W. Nowakowski (eds), *Antiquitates Prussiae. Studia z archeologii dawnych ziem pruskich*, Warszawa 2000, p. 207-235.

<sup>11</sup> Ehem. Kirpehnen, Kreis Fischhausen; heute Povarovka, Raj. Zelenogradsk, Kaliningrader Bezirk der Russischen Föderation; cf. A. BEZZENBERGER, *Analysen vorgeschichtlicher Bronzen Ostpreußens*, Königsberg i. Pr. 1904, p. 79-80, Anm. 3, fig. 98; EBERT, op. cit., p. 75, N° 2; GAERTE, op. cit., fig. 159:c; J. OKULICZ, *Pradzieje ziem pruskich od późnego paleolitu do VII wieku*, Wrocław 1973, fig. 193:c.

<sup>12</sup> EGGERS, op. cit., p. 35, 102, 174-175, 572; idem, *Zur absoluten Chronologie der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*, in: *Aufstieg und Niedergang der Römischen Welt*. II: Prinzipat, vol. 5.1, Berlin-New York 1976, p. 11, fig. 2.

<sup>13</sup> Museum für Vor- und Frühgeschichte, *Prussia-Sammlung* Pr. 3224; cf. NOWAKOWSKI, *Nowe materiały ...*, p. 217-218, fig. 3:a-b.

Hand, nicht nur einen alten Zusammenhang bestätigen, sondern auch die Glaubwürdigkeit der Abbildungen aus dem Anfang des 20. Jh.s überprüfen. Gleichzeitig ermöglichen es die Archivalien aus dem wissenschaftlichen Nachlass von H. Jankuhn<sup>14</sup>, die Fundangaben zu korrigieren: Die Kelle gehörte höchstwahrscheinlich zur Beigabe der frühesten von zwei oder sogar drei Bestattungen, die während der Ausgrabungen irrtümlich in einen Fundkomplex „vereinigt“ worden waren<sup>15</sup>.

Auch die Archivalien aus dem *Prussia-Museum* erlauben es, alte Bestimmungen zu überprüfen. Ein Beispiel hierfür ist eine provinzialrömische Fibel, die als Streufund im Gräberfeld in Sovetsk<sup>16</sup> (Fig 1:8), an der unteren Memel entdeckt wurde. Dieser Fund konnte bisher nur allgemein als eine „römische Fibel Almgren 238“ bezeichnet werden. Ein glücklicherweise erhaltenes Photo<sup>17</sup> (Fig. 3b) lässt uns diesen Fund zweifellos als ein Exemplar der Variante »r« bestimmen, die von J. Garbsch im Rahmen des Typs 238 ausgesondert worden ist<sup>18</sup>. Die Fibeln dieser Variante kommen hauptsächlich im westbaltischen Gebiet<sup>19</sup> vor und konnten aus diesem Grund als eine „vereinfachte“ und somit nur für die Barbaren vorgesehene Version der „Flügel fibeln“ erkannt werden<sup>20</sup>. Eine entsprechende Identifizierung des Fundes aus Sovetsk scheint diese Hypothese zu bestätigen.

Ein weiteres Beispiel bildet eine „provinzialrömische“ Fibel aus dem Grab 57 im großen Gräberfeld Babięta (Fig. 1:1), in Masuren. Einer kurzen Notiz nach soll es eine Emailscheibenfibel sein, die mit einer Hufeisenfibel vergesellschaftet wurde<sup>21</sup>. Mit Hilfe einer Zeichnung aus der sog. Voigtmanns Kartei im Archiv des *Prussia-Museums* (Fig. 3e) kann man diesen Fund als ein Exemplar des Typs »a« nach S. Thomas erkennen, der in die 2. Hälfte des 2. Jh.s und in den Anfang des 3. Jh.s zu datieren ist<sup>22</sup>. Diese Datierung erlaubt gleichzeitig, die Zeit des Vorkommens lokaler Hufeisenfibeln mit dem mitteleuropäischen Chronologiesystem synchronisieren<sup>23</sup>.

Die wiederentdeckten Bestände des *Prussia-Museums* gestatten uns aber nicht nur alte Bestimmungen zu bestätigen bzw. zu widerrufen, sondern auch die Fehler moderner Hypothesen zu entlarven. Eberts Mitteilung nach soll am Anfang des 19. Jh.s eine „Schale aus grünem Glas mit weißen und roten Streifen bemalt“ in der Nekropole Popielno (Fig. 1:4) in Masuren gefunden worden sein<sup>24</sup>. Ein von Gaerte publiziertes schwarz-weißes Photo<sup>25</sup> scheint hingegen einen nicht bemalten, sondern mit einem Reliefmuster verzierten Napf zu zeigen (Fig. 2c) – entsprechende Gegenstücke findet man unter merowingischen Gläsern. Zumal das von Ebert erwähnte Glasgefäß zweifellos aus einem kaiserzeitlichen

<sup>14</sup> Nachlass von Herbert Jankuhn im *Archäologischen Landesmuseum* in Schleswig; cf. Aufsatz von C. von Carnap-Bornheim im selben Band.

<sup>15</sup> Cf. eine Bemerkung von H. Jankuhn: „Anscheinend ist die eine alte Brandbestattung (die Armringe besitzende) der Per. B durch eine Skelettbestattung aus späterer Zeit (Per. C) zerstört“; Das Grab mit der Bronzekelle ist in die Stufe B<sub>2</sub> zu datieren, während die übrigen Funde zu einem Grab aus der Stufe B<sub>2</sub>/C<sub>1</sub> (u.a. Kopfkammfibeln Almgren 130; Kniefibeln Almgren 137) und einem anderen Grab aus der Stufe C<sub>3</sub>-D (Schnalle mit ovalem Rahmen; gedrehte Brensteinpaukenperle) gehörten – cf. NOWAKOWSKI, *Nowe materiały* ..., p. 219.

<sup>16</sup> Ehem. Tilsit-Splitter, heute Sovetsk, Kaliningrader Bezirk der Russischen Föderation – cf. J. PUZINAS, *Die Flügel fibeln in Litauen und ihre Bedeutung für die Handelsgeschichte*, [in:] *Ur- und Frühgeschichte als historische Wissenschaft. Festschrift zum 60. Geburtstag von Ernst Wahle*, Heidelberg 1950, p. 193; cf. EGGERS, op. cit., p. 103, N° 620; J. GARBSCH, *Die norisch-pannonische Frauentracht im 1. und 2. Jahrhundert*, [Münchener Beiträge zur Vor- u. Frühgeschichte, vol. 11], München 1965, p. 232, N° 764.

<sup>17</sup> Museum für Vor- und Frühgeschichte, Photoarchiv des ehem. *Prussia-Museums*, N° PM-F 977.

<sup>18</sup> GARBSCH, op. cit., p. 70-71, fig. 36.

<sup>19</sup> GARBSCH, op. cit., Karte 61; cf. PUZINAS, op. cit.; M. MICHELBERTAS, *Romeniška sparninė sege iš Vienragių (Plunges raj.)*, „Lietuvos Istorijos Metraštis“ 1977 (1978), p. 36-45; idem, *Neue Funde der norisch-pannonischen Fibeln in*

*Litauen*, in: *International Connections of the Barbarians of the Carpathian Basin in the 1st-5th centuries A.D.*, E. Istvánovits, V. Kulcsár, eds., *Aszód-Nyíregyháza 2001*, p. 65-69; C. VON CARNAP-BORNHEIM, V. SALAČ, *Eine norisch-pannonische Flügel fibel aus Lovosice (bez. Litoměřice, NW-Böhmen)*, [in:] *Festschrift für Otto-Herman Frey zum 65. Geburtstag*, Marburger Studien zur Vor- und Frühgeschichte, vol. 16, Hitzeroth 1999, p. 136, N° 31-38.

<sup>20</sup> GARBSCH, op. cit., p. 71.

<sup>21</sup> Ehem. Babienten (1938: Babanten), Kreis Sensburg; heute Babięta, pow. Mrągowo; cf. H. MOORA, *Zur Frage nach der Herkunft des ostbaltischen emailverzierten Schmucks*, „Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja“ XL, 1934, p. 80-81, Anm. 1; cf. ENGEL, LA BUME, op. cit., p. 282.

<sup>22</sup> *Prussia-Mus.* VII-74-9265; W. NOWAKOWSKI, *Masuren*, [Corpus der römischen Funde im europäischen Barbaricum – Polen, vol. 1], Warszawa 2001, p. 43, pl. I:1; cf. S. THOMAS, *Die provinzialrömischen Scheibenfibeln der römischen Kaiserzeit im freien Germanien*, „Berliner Jahrbuch für Vor- und Frühgeschichte“ 6, 1966, p. 126-130; 152.

<sup>23</sup> Über die Datierungsprobleme der westbaltischen Hufeisenfibeln cf. A. BITNER-WRÓBLEWSKA, *Norwegian trace – a puzzle of grave 81 at Netta, North-eastern Poland*, [in:] *Dirk – og du vil leve skønt*. Festschrift til Ulla Lund Hansen på 60-årsdagen 18. august 2002, Copenhagen 2002, p. 285-294.

<sup>24</sup> Ehem. Popielnen, Kr. Johannisburg, heute Popielno, pow. Pisz; cf. EBERT, op. cit., p. 74, N° 12.

<sup>25</sup> GAERTE, op. cit., fig. 160:c

Grab geborgen wurde, kann man vermuten, dass es sich um zwei verschiedene Glasschalen handelte<sup>26</sup>, von denen eine in die römische Kaiserzeit, die andere in die Völkerwanderungszeit zu datieren ist. Die in Kaliningrad wiederentdeckten, weiß und rot bemalten, grünen Glasscherben (Fig. 2d) stammen jedoch mit Sicherheit aus dem Gefäß, das in Gaertes Handbuch abgebildet wurde. Somit muss man die Zahl der Glasgefäße aus Popielno halbieren. Die chronologische Diskrepanz zwischen diesem Fund und seinem Grabkontext, zu dem ein Schildbuckel Jahn 7a und eine kaiserzeitliche Urne mit charakteristischem mehrlochigem Henkel gehören, bleibt aber unerklärt.

„Schmerzhaft“ sind auch die Ergebnisse einer Untersuchung in der erhaltenen *Prussia-Sammlung* bezüglich einer Scheibenfibel aus dem masurischen Gräberfeld Muntowo (Fig. 1:3). Dieser Fund, der gleichfalls auf einer Abbildung in Gaertes Handbuch dargestellt wurde<sup>27</sup> (Fig. 3c<sub>1</sub>), scheint den provinzialrömischen Exemplaren mit sternförmigen Emailanlagen zu ähneln<sup>28</sup>; Ein Gegenstück dazu könnte ein Fund aus einem anderen masurischen Gräberfeld Machary bilden<sup>29</sup>. Die Fibel aus Muntowo wurde glücklicherweise in der *Prussia-Sammlung* in Berlin gefunden, daher ließ sich feststellen, dass es sich in diesem Fall um ein Exemplar handelt, das nicht mit Emaille, sondern mit einem punktförmig eingedrückten Sternmuster verziert wurde (Fig. 3c<sub>2</sub>). Die Fibel aus Muntowo kann man also zwar als einen Import in Masuren erkennen, aber nicht aus dem Römischen Reich, sondern aus dem Samland, worauf ihre Konstruktion – eine Nadel mit zwei Ösen, anstelle eines Scharniers<sup>30</sup> – hinweist. Es ist gleichzeitig klar, dass das Fehlen der Fibel aus Muntowo auf Eberts Liste der römischen Funde aus Ostpreußen<sup>31</sup> nicht aus Versehen geschah, sondern von einer gründlichen Fundanalyse zeugt.

### 3. „Neue“ römische Funde

In den Archivalien des Prussia-Museums sind auch Unterlagen vorhanden, die anscheinend bisher nicht bekannte römische Funde dokumentieren. In der schon erwähnten Kartei Voigtmanns befindet sich beispielsweise eine Karte mit der Bleistiftskizze einer Bronzefibel aus dem Grab 28 der masurischen Nekropole Wólka Prusinowska<sup>32</sup> (Fig. 1:9). Dieser undeutlichen Zeichnung nach soll es eine rautenförmige Scheibenfibel mit einem Rhombus in der Mitte und einem Kreis in jeder Eckesein; an einer Seite wurden vier kleinere Kreise gezeichnet (Fig. 3d). Die Form dieser Fibel ist für das gesamte Gebiet zwischen Weichsel und Memel fremd, man kann also vermuten, dass es sich um einen römischen Import aus der Zeit der Flavier und Antoninen handeln könnte<sup>33</sup>, zumal die gezeichnete „Raute“ und die „Kreise“ Emailinlagen darstellen könnten. Andererseits spricht die sehr lakonische und schlecht lesbare Beschreibung auf der Karteikarte nicht eindeutig von einer Emailverzierung; im Falle der „Kreise“ ist auch ein Ajour-Ornament denkbar<sup>34</sup>. Die Einordnung dieser Fibel als römischen Import ist also lediglich eine Hypothese.

Wesentlich sicherer scheint die Romanitas einer anderen, in den Archivalien des Prussia-Museums dokumentierten, Fibel zu sein. Das gleichfalls in Voigtmanns Kartei abgebildete Exemplar aus dem Grab 659 der Nekropole Kosewo<sup>35</sup> (Fig. 1:2), aus Masuren, gehört zu den peltaförmigen Fibeln des Typs 24d1 nach Feugère (Fig. 3f), der in die Jahre 30/40-60/70 n.Chr. zu datieren ist<sup>36</sup>. Weil dieser Fund aus den in den ersten Jahren des 20. Jh.s durchgeführten Ausgrabungen stammt, ist sein Fehlen auf Eberts Liste der römischen Importe<sup>37</sup> unverständlich.

<sup>26</sup> NOWAKOWSKI, *Rzymskie importy przemysłowe...*, p. 91, Anm. 266; idem, *Masuren...*, p. 89, fig. 9; T. STAWIARSKA, *Czarka z okresu wędrówek ludów z Mazur (Popielno)*, [in:] M. Dulnicz (ed.), *Słowianie i ich sąsiedzi we wczesnym średniowieczu*, Warszawa-Lublin 2003, p. 155-163.

<sup>27</sup> Ehem. Alt-Muntowen (1938: Alt-Muntau), Kreis Sensburg; heute Muntowo, pow. Mrągowo – GAERTE, op. cit., fig. auf der p. 259.

<sup>28</sup> NOWAKOWSKI, *Rzymskie importy przemysłowe...*, p. 74; idem, *Od Galindai do Galinditae. Z badań nad pradziejami bałtyjskiego ludu z Pojezierza Mazurskiego*, [Barbaricum, vol. 4], Warszawa 1995, p. 61, Anm. 4, pl. XVIII, 13; cf. THOMAS, op. cit., p. 131-132, fig. 4, pl. 9: 2-3.

<sup>29</sup> Ehem. Macharren, Kr. Sensburg, heute Machary, pow. Mrągowo; cf. E. HOLLACK, F.E. PEISER, *Das Gräberfeld von Moythienen*, Königsberg 1904, pl. VI; GAERTE, op. cit., fig. 189:e.

<sup>30</sup> W. NOWAKOWSKI, *Cmentarzysko z okresu wpływów rzymskich i z okresu wędrówek ludów w Muntowie, pow. mrągowski*,

[Barbaricum, vol. 7], Warszawa 2004, p. 206, pl. VIII: 3-5; cf. O. TISCHLER, H. KEMKE, *Ostpreussische Altortümer aus der Zeit der großen Gräberfelder nach Christi Geburt*, Königsberg 1902, p. 17-19, pl. VIII, 1-3.

<sup>31</sup> Cf. EBERT, op. cit., p. 79-80.

<sup>32</sup> Ehem. Pruschinowen Wolka, Kr. Sensburg; heute Wólka Prusinowska, Kr. Mrągowo – cf. sog. Voigtmanns Kartei aus dem *Prussia-Museum*, ohne Inventarnummer.

<sup>33</sup> FEUGÈRE, op. cit., p. 358-364, pl. 151, 1896-1897 (Typ 26d1); cf. THOMAS, op. cit., p. 140-143, fig. 8: 2.

<sup>34</sup> *rautenfg. Schbßbl. Br. + Br. 4 Zb. M [?] durch Zplatte gelocht Sdr [?]. Innengeschmelz ist nicht zu erkennen.*

<sup>35</sup> Ehem. Kossewen, Kr. Sensburg, heute Kosewo, pow. Mrągowo; cf. Voigtmanns Kartei, *Prussia-Museum*, N° VII-76-9284.

<sup>36</sup> THOMAS, op. cit., p. 143-144, fig. 10; FEUGÈRE, op. cit., p. 335-344.

<sup>37</sup> EBERT, op. cit., p. 79-80.

Verständlich ist hingegen die Abwesenheit eines Bronzearmrings (Fig. 3g), der erst im Jahr 1930 gefunden wurde, auf dieser Liste. Dieser aus dem ostmasurischen Gräberfeld Romoty (Fig. 1:6) stammender Armring<sup>38</sup> ähnelt den Exemplaren, die aus der römischen Provinz Raetia, aus keltischen Gräbern stammen<sup>39</sup>. Interessant ist es, dass derartige Armringe nördlich der Sudeten und Karpaten nicht vorkommen: Eine Ausnahme ist nur das Gebiet zwischen Weichsel und Memel, wo neben dem Stück aus Romoty noch fünf weitere Exemplare registriert wurden, die entweder als „keltisch-römische“ Importe, oder als deren Nachahmungen zu deuten sind<sup>40</sup>. Die Ausbreitung dieser Funde legt die Existenz einer Straße nahe, die über Masuren und das weiter nach Norden liegende Oberpregelgebiet bis zur Küste des Kurischen Haffes führte. Man kann vermuten, dass es sich um einen „Nebenarm“ der berühmten Bernsteinstraße handelte, der in der Endstufe der jüngeren vorrömischen Eisenzeit und am Anfang der römischen Kaiserzeit eine alternative Verbindung mit den reichen Bernsteinlagerstätten am Kurischen Haff bildete.

Für diese Theorie spricht ein weiterer römischer Fund, der unter den Resten der Sammlung des *Prussia-Museums* vorhanden und im *Muzeum Warmii i Mazur*, in Olsztyn aufbewahrt ist. Es ist eine Fibel (Fig. 3a) des gallischen Typs Nertomarus (auch Langton-Down genannt), der hauptsächlich in die Jahre 20-10 v. Chr., eventuell bis in die ersten Jahrzehnte des 1. Jhs. n. Chr. datiert ist<sup>41</sup> und unter den keltischen Funden aus Südpolen vertreten wird<sup>42</sup>. Der Fundort ist aber als „Samsburg, Kr. Insterburg“ bezeichnet<sup>43</sup> und diese Ortschaft wurde in keinem Ortsverzeichnis Ostpreußens erwähnt und somit ist heute nicht lokalisierbar. Höchstwahrscheinlich wurde der an die Fibel angeschriebene Ortsname während des Inventarisieren nach dem Zweiten Weltkrieg falsch entziffert. Die Lokalisierung des Fundes im ehemaligen Kreis Insterburg, also im Oberpregelgebiet (Fig. 1:7), scheint aber eher unbestritten zu sein.

Alle die oben beschriebenen Funde weisen gleichfalls darauf hin, dass den Handel auf der „Bernsteinstraße“ in der Stufe B<sub>1</sub> der römischen Kaiserzeit höchstwahrscheinlich in den Händen keltischer *peregrini* aus den donauländischen Provinzen des Römischen Kaiserreichs geblieben war<sup>44</sup>, was für Interpretationen der antiken Überlieferungen zum *Barbaricum* nicht ohne Gewicht ist. Die unter den vorhandenen Resten der Sammlung des *Prussia-Museums* wiederentdeckte keltisch-römischen Funde, wie der Armring aus Romotten und die Fibel aus dem Kreis Insterburg, scheinen also kleine Steinchen zu bilden, die bisher leere Stellen in dem großen und farbigen Mosaik der Studien über das europäische *Barbaricum* ausfüllen könnten.

#### 4. Schlussbemerkungen

Die letzte, ziemlich ausführlich dargestellten Beispiele weisen darauf hin, dass die Bearbeitung der erhaltenen Bestände und Archivalien des *Prussia-Museums* nicht nur der Lösung lokaler, antiquarischer Probleme dient, sondern auch in den Studien über die europäische Vor- und Frühgeschichte nützlich sein könnte. Eine solche Bearbeitung stellt infolge der gigantischen Zahl der Funde in Berlin und Kaliningrad eine Aufgabe für mehrere Jahre und zahlreiche Forscher dar, zumal diese Analyse unter Verwendung aller übrigen erhaltenen archäologischen Funde und Archivalien aus dem Gebiet zwischen Weichsel und Memel durchgeführt werden sollte. Wohl ist aber zu hoffen, dass in den ersten Jahren des 21. Jhs die Zusammenarbeit der deutschen, polnischen, russischen und litauischen Archäologen keinen bürokratischen Überbau mehr braucht, sondern sich dank der gemeinsamen wissenschaftlichen Interessen und privaten Freundschaft entfalten kann.

(Übersetz von Martin Lemke)

<sup>38</sup> Ehem. Romotten, Kr. Lyck, heute: Romoty, pow. Etłk – unpubliziert, *Museum für Vor- und Frühgeschichte*, Berlin, *Prussia-Sammlung* N° Pr. 5496

<sup>39</sup> E. KELLER, *Die frühkaiserzeitlichen Körpergräber von Heimstetten bei München und die verwandten Funde aus Südbayern*, [Münchener Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte, vol. 37], München 1984, p. 31-32, pl. 3:5, 7:6; 6, 8, 14, 16.

<sup>40</sup> GAERTE, op. cit., p. 160, pl. V; NOWAKOWSKI, *Masuren ...*, p. 114, pl. VII: 3; J. ANTANAVIČIUS, [domūs senoviniai papuošalai, „Muziejai ir Paminklai“ vol. 1969, N° 12, p. 77-78, fig. 1-2; A. MERKEVIČIUS, *Retos žalvarines apyrankės*, „Muziejai ir Paminklai“ 1987, N° 8, p. 81-85; E. GRIGALAVIČIENĖ, *Žalvario ir ankstyvasis geležies amžius Lietuvoje*, Vilnius 1995, p. 186, fig. 106: 10.

<sup>41</sup> FEUGÈRE, op. cit., p. 262-266 – Typ 14, Variante a.

<sup>42</sup> Cf. P. POLESKA, *Die latènezeitliche Siedlung in Kraków, Nowa Huta-Pleszów*, [in:] Z. Woźniak (ed.), *Kontakte längs der Bernsteinstraße (zwischen Caput Adriae und den Ostseegebieten) in der Zeit um Christi Geburt*, Kraków 1996, p. 238, fig. 21:6.

<sup>43</sup> *Muzeum Warmii i Mazur*, Olsztyn, Archäologische Abteilung, N° Inv. 41, N° Kat. 983/72; cf. W. NOWAKOWSKI, *Das Samland in der römischen Kaiserzeit und seine Verbindungen mit dem römischen Reich und der barbarischen Welt*, [Veröffentlichung des Vorgeschichtlichen Seminars Marburg, Sonderbd. 10], Marburg-Warszawa 1996, p. 68, Pl. 88: 7.

<sup>44</sup> Über die Kelten auf der Bernsteinstraße cf. J. OKULICZ-KOZARYN, W. NOWAKOWSKI, *In Search for the Amber Routes. Traces of Contacts Between South-Eastern Coasts of the Baltic Sea and the Celto-Illyrian and Dacian Territories*, [in:] *Kontakte längs der Bernsteinstraße ...*, p. 157-172.

ZACHOWANE ZBIORY I ARCHIWALIA *PRUSSIA-MUSEUM*  
JAKO ŹRÓDŁO DO BADAŃ NAD IMPORTAMI RZYMSKIMI Z OBSZARU MIĘDZY WISŁĄ A NIEMNEM  
(STRESZCZENIE)

Importy rzymskie z obszaru między Wisłą a Niemnem były przed II wojną światową kilkakrotnie omawiane w literaturze (cf. n. 3-7), opracowania te nie zawierały pełnej dokumentacji znalezisk. Wydany po wojnie katalog importów rzymskich pióra H.J. Eggersa (cf. n. 8) stanowił z kolei powtórzenie wcześniejszych opracowań. W tej sytuacji wszelkie próby studiów nad importami rzymskimi z dawnych Prus Wschodnich (cf. n. 9) musiały się ograniczać do scholastycznej analizy tekstów sprzed 1945 roku. Dopiero odzyskanie części kolekcji i archiwaliów dawnego *Prussia-Museum* (cf. n. 2) oraz stopniowe wprowadzanie do obiegu naukowego spuścizny archeologów, studiujących przed wojną zbiory królewskie (cf. n. 10) pozwoliło na weryfikację wcześniejszych ustaleń i odkrycie „nowych” importów.

Sprawdzenie i uściślenie sądów prezentowanych we wcześniejszych publikacjach stało się możliwe, między innymi, w przypadku brązowego czerpaka typu Eggers 160 z Povarovki (Fig. 1:5; 2a-b; cf. n. 11-15), zapinki Almgren 238 z Tylży (Sovetsk) (Fig. 1:8; 3b – cf. n. 16-20) czy tarczowatej fibuli z Babięt (Fig. 1:1; 3e – cf. n. 21-23). Z kolei odnalezione w Kaliningradzie fragmenty malowanego szkła pozwoliły ustalić, że opisywane przez M. Eberta naczynie z Popielna (Fig. 1:4), malowane w białe i czerwone pasma (Fig 2d – cf. n. 24), jest identyczne z czarką na czarno-białym zdjęciu, publikowanym przez

W. Gaertego (Fig. 2c – cf. n. 25); nie ma więc wątpliwości, że chodzi o jedno znalezisko, mimo sprzeczności dotyczących datowania samej czarki (okres merowiński) i kontekstu, w jakim ją znaleziono (okres wpływów rzymskich) (cf. n. 26). Nowe odkrycia nakazują też skreślenie z listy importów zapinki tarczowatej z Muntowa (Fig. 1:3; 3c), którą na podstawie publikowanych rysunków interpretowano jako fibulę zdobioną emalią (cf. n. 27-29); okaz ten, odnaleziony w zachowanej części kolekcji, wskazuje jednak, że najprawdopodobniej, było to naśladownictwo okazów sambijskich (n. 30-31). Zachowane archiwalia z dawnego *Prussia-Museums* dostarczają danych o „nowych” importach, takich jak zapinki tarczowate z Wólki Prusinowskiej (Fig. 1: 9; 3d – cf. n. 32-34) i z Kosewa (Fig. 1:2; 3f – cf. n. 35-37).

Szczególnie interesującym „nowym” znaleziskiem jest brązowa bransoleta z Romotów (Fig. 1:6; 3g – cf. n. 38), przypominająca ozdoby celtyckiej ludności rzymskiej prowincji Raetia (cf. n. 39). Podobne okazy tworzą wyraźne skupienie między Wisłą a Niemnem (cf. n. 40-42), co pozwala przypuszczać, że wiodło tędy odgałęzienie słynnego szlaku bursztynowego. Za tą tezę przemawia kolejny rzymski import znany z zachowanych szczątków – zapinka galijskiego typu Nertomarus, znaleziona w okolicach Wystruci (Cernjachovsk) (Fig. 1:7; 3a).

Fig. 1. Die römische Funde aus dem Gebiet zwischen Weichsel und Memel erwähnten in diesem Aufsatz. 1 – Babięta; 2 – Kosewo; 3 – Muntowo; 4 – Popielno; 5 – Po-  
varovka; 6 – Romoty; 7 – „Samsburg“ (?); 8 – Sovetsk; 9 – Wólka Prusinowska

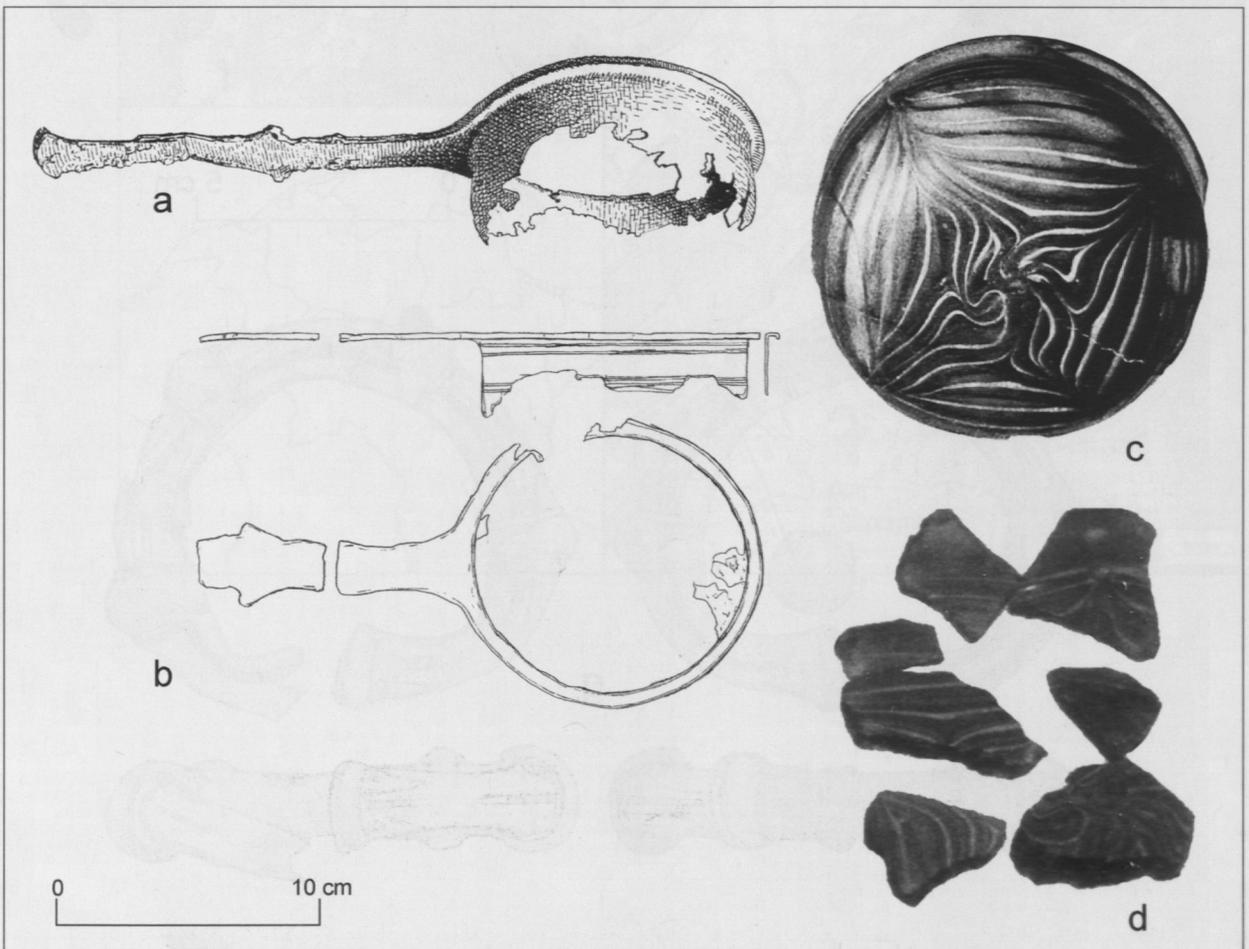
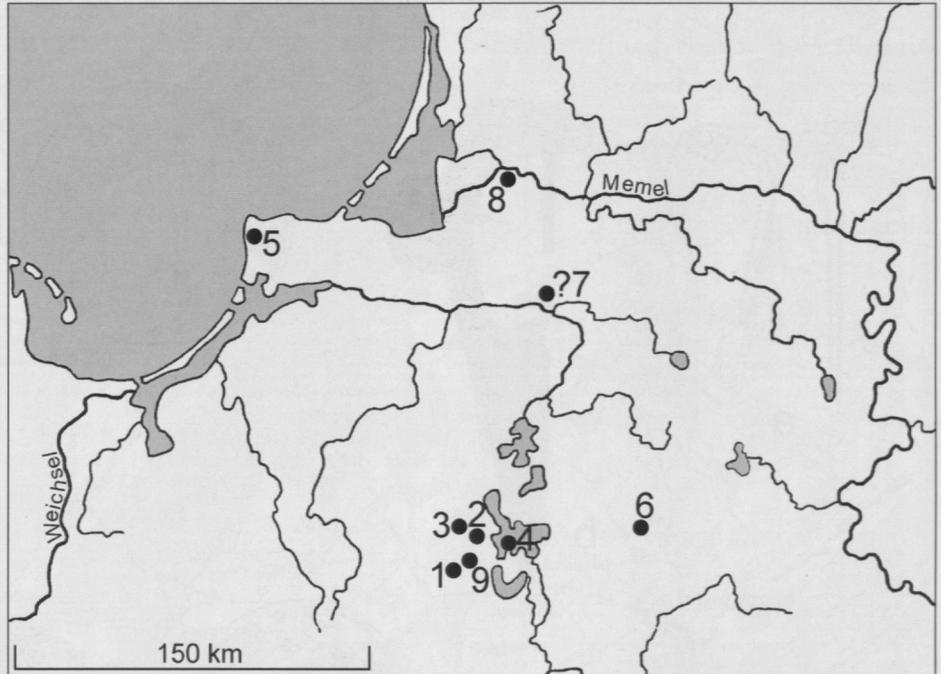


Fig. 2. a-b – Povarovka (a – nach Bezenberger, vgl. Anm. 11; b – Fund aus dem Bestand des ehem. *Prussia-Museums*, jetzt in Berlin, vgl. Anm. 13); c-d – Popielno (c – nach Gaerte, vgl. Anm. 25; d – Glascherben aus dem Bestand des ehem. *Prussia-Museums*, jetzt in Kaliningrad; phot. P. Szymański)

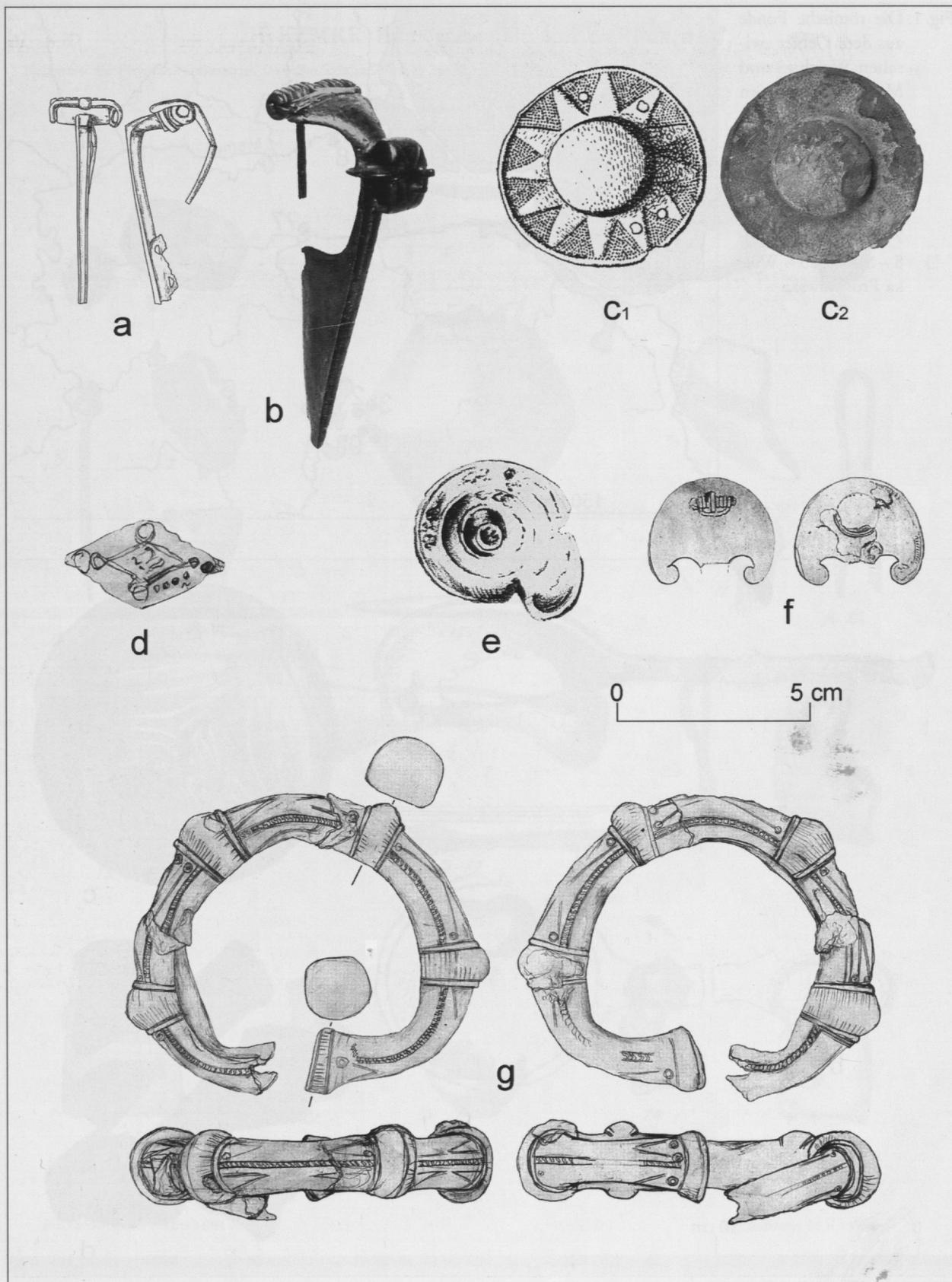


Fig. 3. a – „Samsburg“ (vgl. Anm. 43); b – Sovetsk (vgl. Anm. 18); c – Muntowo (c1 – nach Gaerte, vgl. Anm. 27; c2 – Fibel aus dem Bestand des ehem. *Prussia-Museums*, jetzt in Berlin; phot. P. Szymański); d – Wólka Prusinowska (vgl. Anm. 32); e – Babięta (vgl. Anm. 22); f – Kosewo (vgl. Anm. 35); g – Romoty (vgl. Anm. 38)